

hochschulspiegel international

Gute Erfahrungen aus Nowosibirsk

Ein Interview mit Genossen Dipl.-Ing. Trummer, Direktor für Forschung

Im November des vergangenen Jahres besuchte eine Studienlegation unserer TH Prof. Dr. Weidmann, Projektor für Prognose und Wissenschaftsentwicklung, und Dipl.-Ing. Trummer, Direktor für Forschung, mehrere wissenschaftliche Ausbildungsstätten in der Sowjetunion. Ihr Weg führte sie dabei auch in das Elektrotechnische Institut Nowosibirsk. Ein Mitarbeiter der Redaktion nahm Gelegenheit mit Genossen Dipl.-Ing. Trummer über den Besuch dieser bedeutenden wissenschaftlichen Institution zu sprechen. Nachstehend der Wortlaut des Interviews:

HS: Im vergangenen Jahr besuchten Sie zusammen mit Prof. Weidmann das Elektrotechnische Institut in Nowosibirsk. Welches Ziel verfolgte diese Reise?

Dipl.-Ing. Trummer: Enge freundschaftliche Beziehungen gerade zum Nowosibirsker Institut herzustellen, erschien deshalb von Bedeutung, weil seine profilbestimmenden Arbeitsgebiete in Lehre und Forschung denen unserer TH ähnlich sind und sich daraus natürlich ein beiderseitiger Nutzen für die Entwicklung unserer Ausbildungsstätten ergeben kann.

Es war daher vor allem unsere Absicht, das wissenschaftliche Profil der Nowosibirsker Hochschule näher kennenzulernen, seine Struktur und Wissenschaftsorganisation zu studieren, um unsere freundschaftlichen Beziehungen entsprechend auszubauen und auf einem höheren Niveau zu gestalten. Zugleich wollten wir unsere Gastgeber über die Verwirklichung der 3. Hochschulreform, speziell an unserer TH, informieren.

HS: Was waren Ihrer Meinung nach die wichtigsten Ergebnisse des Aufenthalts in Nowosibirsk?

Dipl.-Ing. Trummer: Wir fanden in jeder Beziehung eine außerordentlich breite Aufnahme. Ausgesprochen mit Interesse und Begeisterung wurden wir in allen wissenschaftlichen, freundschaftlichen, Einzelkontakten wechselseitig einander ab. Während unseres stündigen Aufenthalts hatten wir ausreichend Gelegenheit, die von uns gewünschten Informationen zu erhalten. Andererseits konnten wir vor dem Rektor und dem Dekan des Instituts den Verlauf und die Probleme der 3. Hochschulreform darlegen. Darüber hinaus wurde es Prof. Dr. Weidmann ermöglicht, vor einem größeren Forum einen Fachvortrag zu halten.

Alles in allem — es war eine sehr reiche Reise. Sie vermittelte besonders die Erkenntnis, daß die sowjetischen Hochschulen in Bezug auf die moderne inhaltliche Gestaltung von Lehre und Forschung und die Schaffung der materiellen Voraus-

setzungen außerordentliche beachtliche Fortschritte gemacht haben. Es bedarf ohne Zweifel großer Anstrengungen unsererseits, wenn wir mit dieser stürmischen Entwicklung Schritt halten wollen. Jedoch zeigte gerade der rasche Ausbau des Elektrotechnischen Instituts in Nowosibirsk — dort studieren gegenwärtig 15.000 Studenten an 3 Fakultäten — innerhalb weniger Jahre, daß bei entsprechender Konzentration der Bemühungen eine derartige Aufgabe wie die kurzfristige Erzielung des Höchstniveaus in Lehre, Forschung und Wissenschaftsorganisation, durchaus gemeistert werden kann. Diese Erfahrung ist für den vorerwähnten raschen Ausbau unserer Hochschule von sehr großem Nutzen.

HS: Welche speziellen Erfahrungen konnten Sie im Hinblick auf unsere Probleme der Ausbildung und Erziehung mitbringen?

Dipl.-Ing. Trummer: Es war besonders interessant festzustellen, daß zum Beispiel am Nowosibirsker Institut jeder Student den speziellen Lehrplan seiner Fachrichtung bei Beginn des Studiums ungehindert bekommt. Er ist dadurch über Inhalt und Verlauf aller Lehrveranstaltungen, über die erforderlichen Prüfungen, vor allem aber auch über die geplante Selbststudienzeit genau informiert.

Bemerkenswert ist auch, daß ein sehr beträchtlicher Anteil der Studierenden direkt an Forschungsarbeiten im Rahmen von Studentenzirkeln beteiligt ist. Sie stellen eine nicht unwesentliche Erweiterung des Forschungspotentials des Instituts dar.

HS: Worin bestehen die hauptsächlichsten Schlussfolgerungen aus Ihrer Reise?

Dipl.-Ing. Trummer: Einiges ist dazu schon gesagt. Es kommt jetzt vor allem darauf an, die positiven Erfahrungen an unserer Hochschule gründlich auszuwerten und mit dem Nowosibirsker Institut noch engere, vertraglich fixierte Beziehungen herzustellen. Im Lichte unserer in Nowosibirsk gesammelten Erfahrungen erscheint es vor allem wesentlich, die Wissenschaftsorganisation an unserer TH noch qualifizierter zu gestalten; denn unser Besuch am Elektrotechnischen Institut bestätigte, daß ein hochleistungsfähiger Apparat der Wissenschaftsorganisation eine entscheidende Voraussetzung dafür ist, daß die Arbeit unserer Wissenschaftler noch effektiver wird.

Abschließend noch der Gedanke: So notwendig eine allseitige Orientierung ist, um den Weltbildungsstand zu erweitern und mitzubestimmen, so kann der Mangel unserer Arbeit doch immer nur die Sowjetwissenschaft sein!

Es dient der sozialistischen Wehrerziehung

Zur Einrichtung des militärpolitischen Kabinetts

Eine wichtige Einrichtung zur Unterstützung der sozialistischen Wehrerziehung an unserer Hochschule ist das militärpolitische Kabinett. Die Leitung des Reservistenkollektivs hat in Verwirklichung ihres Programms „Reservistenpreis 39“, anlässlich des 20. Jahrestages unserer Republik, die Aufgabe, ein solches Kabinett einzurichten und arbeitsfähig zu gestalten, besonders hervorzuheben.

Mit Hilfe dieses Kabinetts wollen die Reservisten unserer Hochschule, getreu ihrem Fahnenfeld, die sozialistische Wehrerziehung noch wirksamer als bisher unterstützen.

Kein Museum, sondern...

Wir wollen wir im militärpolitischen Kabinett arbeiten?

Unsere Gedanken werden zunächst davon bestimmt, daß ein solches Kabinett, wenn es seine Aufgaben erfüllen soll, kein Museum sein darf. Exponate, die Ausstellungseigenschaften tragen, werden nur zu bestimmten Anlässen und betriebsmäßig gezeigt.

Wiel wichtiger ist es uns, dieses Kabinett als ständigen Arbeitsraum zu gestalten.

Die sozialistische Wehrerziehung wirft in ihrer Vielfältigkeit zahlreiche Fragen auf, die nur durch entsprechendes Literaturstudium oder anhand von Modellen und anderen Anschauungsmitteln beantwortet werden können. Deshalb gilt es, im Kabinett zunächst einschlägige Literatur zu konzentrieren.

Als Grundliteratur dienen uns die unverzichtbaren Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus, in denen die reichen militärischen Erfahrungen von W. I. Lenin und Friedrich Engels, der im Freundeskreis wegen seiner umfangreichen militärischen Kenntnisse auch „General“ genannt wurde, aufgeschrieben sind. Andere Lehrer soll dem Studium der revolutionären, militärischen Traditionen der deutschen Arbeiterklasse dienen und uns über jene Helden berichten, die wir heute mit Stolz als die Vorkämpfer der Nationalen Volksarmee betrachten. Aber auch Literatur über Probleme der Militärpädagogik, Militärpsychologie, der Strategie und Taktik der Bewaffnung und Ausrüstung soll vorhanden sein.

... Stütze des Erfahrungsaustausches

Die gelehrten Reservisten unserer Hochschule werden im Kabinett ihre reichen Erfahrungen vermitteln und dazu beitragen, viele Fragen zu klären.

Das Ziel dieser Tätigkeit besteht vor allem darin, bei jungen Menschen die Bereitschaft zur Verteidigung der sozialistischen Heimat zu fördern.

Damit wollen wir die militärische Ausbildung unterstützen, deren Kampfanliegen nämlich darin besteht, die Studenten zur aktiven Verteidigung unserer sozialistischen Republik zu befähigen.

Regelmäßige Zusammenkünfte in Form von Aussprachen und kleineren Vorträgen, die sich jeweils mit einem interessanten Problem beschäftigen, bilden eine weitere Seite der Arbeit im militärpolitischen Kabinett.

Damit können wir bereits im April beginnen.

In dem für das militärpolitische Kabinett vorgesehenen Raum I 128 im neuen Internatgebäude, Reichenhainer Straße 28, wird am 15. April um 19 Uhr die erste Veranstaltung dieser Art, ein Lichtbildvortrag über einige moderne Waffen der Teilstreitkräfte der Nationalen Volksarmee, stattfinden.

Günther Rietz, Hauptmann d. R. und Mitglied der Leitung des Reservistenkollektivs

Dem 20. Jahrestag der DDR entgegen!

Beachtliche Erfolge der Physiker

Die Mitarbeiter des Lehrbereiches Physik-Methodik in der Sektion Physik/Elektronische Bauelemente kämpfen unter der Losung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“ um den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Bis zum 20. Jahrestag unserer Republik wollen sie dieses Ziel erreichen.

Das Programm von 1967 wurde in vielen Punkten weit überboten, wobei politisch-ideologisch und fachlich bedeutende Erfolge erzielt wurden.

In enger Zusammenarbeit mit der FDJ konnte die klassenmäßige Erziehung der zukünftigen sozialistischen Lehrer ständig verbessert werden. In der Solidaritätsbewegung mit dem heldenhaften um seine Freiheit kämpfenden vietnamesischen Volk gebührt das Kollektiv zu den Schrittmachern. Die Kollegen spenden monatlich eine der Hälfte des Gewerkschaftsbeitrages entsprechende Summe.

Bei der praxisgerechten Ausbildung der Studenten durch enge Kooperationsbeziehungen mit vielen Schulen des Bezirkes und die Einbeziehung pädagogischer Neuerer in ihre Arbeit haben die Kollegen des Bereiches ebenfalls gute Erfolge erzielt. Durch die Entwicklung des wissenschaft-

lich-produktiven Studiums und in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit mit Horstlerbetrieben und Instituten schaffen sie neue hochwertige Demonstrationen für den Unterricht.

Alle Frauen des Lehrbereiches qualifizieren sich.

Seit Anfang 1969 kämpft die Seminargruppe 07/11 aus dieser Sektion um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“, die Gruppen 06/13 und 06/16 wollen ihrem Beispiel folgen.

Die Kollegen des Bereiches Technik der Sektion nehmen bis zum 20. Jahrestag ebenfalls den Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ auf.

Die Verpflichtung aus dem Arbeitsprogramm für die III. Zentrale Leistungsbeurteilung der Studenten und jungen Wissenschaftler in Rostock 3 Exponate herzustellen, wird überwunden.

Wichtige Aufgaben auf dem Gebiet der Forschung, die zu Ehren des 20. Jahrestages erfüllt wurden, sind die Konzentration des gesamten Potentials einschließlich produktiver Studentenarbeiten auf 11 Forschungsthemen, an denen 9 zu einem Komplex zusammengefaßt sind. Die vertragsgebundene Forschung läuft nur

innerhalb der VVB Bauelemente und Vakuumtechnik. Damit ist die Effektivität der Forschung weitgehend gesichert, und eine weitere Konzentration wird erfolgen, da alle Themen im Rahmen des Großforschungsprogrammes Einheitsystem der Elektronik laufen.

Schwerpunkt bei der Ausbildung der Studenten ist die Verknüpfung des Studiums auf 4 Jahre. Die Arbeiten an dem Studienplan sind in vollem Maße. Alle Diplom- und die überwiegende Zahl der Staatsexamenarbeiten sind in die vertragsgebundene Forschung einbezogen worden. Die Studenten werden auch vor Beginn der Abschlussarbeiten schon in Zielen an die Forschungsarbeiten der Sektion herangeführt. Solche Ziele bestehen auf dem Gebiet der Dünnschichttechnik und der Quantenphysik.

Die Verwirklichung der aufgeführten Maßnahmen wird einen Beitrag zur Festigung der sozialistischen Menschheitsgemeinschaft und zur Stärkung unserer Republik darstellen.

Dr. Franke, Mitglied der Kommission zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR



An der Gewerkschaftsaktivtagung unserer Hochschule vom 24. Februar dieses Jahres nahm auch der erste Vorsitzende der Gewerkschaft Wissenschaft im FDGB, Professor Dr. rer. nat. habil. Gerhard Jungblut, teil. (Bild links im Gespräch mit dem 2. Vorsitzenden der Gewerkschaft Wissenschaft im Bezirksverband des FDGB, Genossen Karl Graf, und dem Rektor unserer Hochschule, Genossen Prof. Dr. rer. nat. habil. Hans Fickel.) Mit dem Beitrag „Kein Anhängsel alter Studiengewohnheiten“ setzen wir die Auswertung dieser wichtigen Gewerkschaftsaktivtagung fort. Foto: Scheiding

Kein Anhängsel alter Studiengewohnheiten

Zum Programm der Sektion Mathematik für das wissenschaftlich-produktive Studium

In den ersten Diskussionen über das wissenschaftlich-produktive Studium klang oft ein Ton mit, den man mit einem leicht abgewandelten Wilhelm-Busch-Zitat so charakterisieren könnte: Von wissenschaftlich-produktivem Studium sprechen ist nicht schwer, wissenschaftlich-produktives Studium realisieren dagegen sehr.

Nun erfordert aber die Herausarbeitung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution, den Bedingungen vor allem einer harten Auseinandersetzung mit dem imperialistischen System, eine derartige Intensivierung, eine so entscheidend höhere Effektivität des Studiums jedes einzelnen Studenten, daß dieses Studium nur — im ureigensten Sinne des Wortes — als ein selbständiges, selbstbewusstes und produktives Beberochenlassen zu verstehen sein kann.

Von dieser Grundvoraussetzung, daß wissenschaftlich-produktives Studium nicht ein neuerliches Anhängsel alter Studiengewohnheiten, sondern Wesenskern sozialistischer Studierens werden muß, sind wir ausgegangen, als wir in der Sektion Mathematik erste Gedanken für ein Programm des wissenschaftlich-produktiven Studiums entwickelten.

Weit entfernt von der Illusion, zu glauben, mit einem Programm wäre das Problem gelöst und alles Weitere ein Kinderspiel, meinen wir, daß einige unserer Überlegungen auch

Die Initiative kam von den FDJ-Studenten

Mit besonderer Freude stellen wir zunächst fest, daß die Initiative zu diesem Programm von den Studenten der Sektion ausging. Von der Sektions-Delegiertenkonferenz der Freien Deutschen Jugend Ende November 1969 wurde ein von der FDJ-Sektionsleitung vorgelegter Entwurf reger diskutiert.

Der von der FDJ in enger Zusammenarbeit mit der staatlichen Leitung erarbeitete Entwurf wurde in der Kommission für Ausbildung und Erziehung, dem sowohl Studenten als auch Hochschullehrer und wissenschaftliche Mitarbeiter angehören, sehr gründlich beraten, ergänzt und präzisiert.

Die staatliche Leitung übernahm es, bis zum Ende des Jahres 1969 eine Konzeption vorzulegen, die die Verwirklichung der Aufgaben sicherstellt.

Diese Konzeption wurde in den Lehrbereichen und in der Parteigruppe Mitarbeiter diskutiert und spielte eine wichtige Rolle in den Aussprachen um die Kampfpunkte der Gewerkschaftsgruppen, die den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ erringen wollen.

Die Ergebnisse einer Zusammenkunft der Funktionäre für wissenschaftliche Arbeit in den FDJ-Grup-



Kollege Gerhard Liebold, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Sektion Mathematik und Vertrauensmann der Gewerkschaftsgruppe Numerische Mathematik, sprach in der Gewerkschaftsaktivtagung am 24. Februar über die Entwicklung des wissenschaftlich-produktiven Studiums in seiner Sektion und schied auf dieser Grundlage für uns den nebenstehenden Beitrag. Foto: Scheiding

Industriezweigkonferenzen gaben Richtschnur

Von Gen. Prof. Dr.-Ing. H. Weber, Sektion Fertigungsprozeß und -mittel

Gleichzeitig mit der Diskussion über den Beschlußentwurf des Staatrates zur Weiterführung der 3. Hochschulreform fanden die gemeinsam vom Zentralkomitee der SED und vom Ministerrat der DDR einberufenen Industriezweigkonferenzen strukturbestimmender volkswirtschaftlicher Bereiche statt. Beide Ereignisse hatten zum Ziel, durch rasche Fortschritte auf entscheidenden Gebieten zur Schaffung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR beizutragen.

Ausgehend von der Verschärfung des Klassenkampfes zwischen Sozialismus und Imperialismus und den Anforderungen aus der wissenschaftlich-technischen Revolution für unsere sozialistische Republik, wurden auf den Industriezweigkonferenzen Beschlüsse beraten und angenommen, deren Inhalt in hohem Maße auch Richtschnur für die weitere Arbeit im Hochschulwesen, insbesondere der Technischen Hochschulen, sein muß.

Die wichtigsten Ergebnisse der Industriezweigkonferenzen — bestehen unter diesem Gesichtswinkel gesehen — in folgendem: Die Forschung, Entwicklung, Konstruktion, Technologie und Produktion sind so zu organisieren, daß dem Weltstand bestimmende Maschinen- und Anlagensysteme kurzfristig gefertigt werden können. Um dieses Ziel zu er-

reichen, werden Kombinate gebildet, die über eine entsprechende Forschung- und Entwicklungskapazität verfügen.

Neben der schnellen Erhöhung der Arbeitsproduktivität in der unmittelbaren Produktion ist besonderes Augenmerk auf die schnelle Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Forschung und der technischen Vorbereitung zu richten.

In den Kombinen sind alle Voraussetzungen zu schaffen, um modernste sozialistische Leitungs- und Organisationsprozesse sowie die dafür erforderlichen Rationalisierungsmittel schnell einführen zu können.

Welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus für unsere Arbeit?

Im Beschluß des Staatrates über die Weiterführung der 3. Hochschulreform wird gefordert, daß die Hochschulen eine den Weltstand bestimmende Vorlauforschung für ihre Industriepartners zu betreiben haben.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist es notwendig, sich auf einige wenige Forschungsbereiche zu konzentrieren. Solche Forschungskomplexe, die eine interdisziplinäre Zusammenarbeit erfordern, sind an unserer Hochschule konzipiert worden und entsprechen den Forderungen der Industriezweigkonferenzen.

Der Konzentrationsprozeß der Forschung (Fortsetzung auf Seite 4)